Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 12

Artikel: 1999 - das verrückte Wetterjahr : Eis, Schnee und Wasser ohne Ende
Autor: Walker, Andres
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1999 – das verrückte Wetterjahr

Eis, Schnee und Wasser ohne Ende

Von Andreas Walker

Ein Winter mit zehn Metern Schnee und unzähligen Lawinen suchte im Februar 1999 den Alpenraum heim. Darauf folgten im Frühsommer die grossen Hochwasser wegen anhaltender Regenfälle kombiniert mit der Schneeschmelze. Die aussergewöhnlichen Wettererscheinungen des Jahres 1999 werden noch für längere Zeit ihre Spuren in der Landschaft hinterlassen.

Zehn Jahre hintereinander wurde die mittlere Schneebedeckung im Mittelland nie mehr erreicht. Dann schlug der Winter zu, als ob er alles auf einmal nachholen wollte. Der «richtige Winter» begann dieses Jahr ziemlich genau mit dem Beginn des Monats Februar. In der Westschweiz gestalteten die Bise und die Kälte bizarre Eisskulpturen, welche die Ufer des Genfersees in eine arktische Landschaft verwandelten. Dann begannen die grossen Schneefälle. Kalte und feuchte Nordwestwinde stauten sich an der Alpennordseite und brachten Schnee in rauen Mengen. An sich wäre dies nichts Aussergewöhnliches. Der Februar ist bei uns normalerweise kalt – zu dieser Zeit sind die winterlichen Ozeane und Landmassen am stärksten abgekühlt. Ebenso sind Nordwestlagen nichts Aussergewöhnliches – das Ungewöhnliche war die extrem lange Dauer dieser Wetterlage. Ganze 18 Tage lang wurde der Februar vom Nordwestwind dominiert, welcher in kurzer Zeit je nach Alpenregion zwischen fünf bis sieben Metern Schnee brachte! Durch diese Situation erlebte die Schweiz einen Lawinenwinter wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Nach dem Schnee die Sintflut

Am 20. Februar stieg die Schneefallgrenze auf 1500 Meter ü. M. an. Kräftige Regengüsse, welche zusätzlich noch den liegenden Schnee schmolzen, brachten kleinste Bäche zum Überlaufen und verursachten vor allem in den Kantonen Aargau und Baselland Überschwemmungen. In Deutschland trat der Rhein unter anderem in Koblenz über die Ufer. Obwohl sich bereits im Februar die ersten Überschwemmungen durch das Schmelzwasser abzeichneten, traten die wirklich grossen Hochwasserstände erst Mitte Mai auf.

Die Rekordhochwasser im Berner Oberland waren die Folge einer ganzen Reihe von aussergewöhnlichen Ereignissen, die schliesslich das Fass buchstäblich zum Überlaufen brachten. Immense Schneemassen im Winter und ein feuchter Frühling führten dazu, dass der Boden völlig wassergesättigt war. Dies hatte zur Folge, dass alles Regenwasser sofort in die bereits hochgehenden Wasserläufe und randvollen Oberländer Seen abfloss. Die zur «Regenzeit» herrschenden hohen Temperaturen heizten die Situation nochmals an, da die Schneeschmelze zusätzlich einen beträchtlichen Wasserbeitrag «beisteuerte».

Damit erreichte der Thunersee mit einem Pegelstand von 558,70 Metern am Mittag des 13. Mai einen Stand, der 42 Zentimeter über der Hochwassermarke und 2 Zentimeter über der Rekordmarke von 1910 lag.

Auch in anderen Teilen der Deutschschweiz, namentlich in den Kantonen an Aare und Rhein, führten sintflutartige Regenfälle und Schmelzwasser aus den Alpen Mitte Mai zu Hochwasser. Der Pegelstand der Aare in Bern erreichte am Morgen des 13. Mai den höchsten Stand seit Beginn der Messreihe im Jahre 1917 und lag damit 16 cm über dem bisherigen Rekord vom Juli 1973. In Rheinfelden erreichte der Pegelstand in der Nacht des 12./13. Mai vorübergehend die Rekordmarke von 6,8 Meter – den höchsten Wert seit 200 Jahren.

Staublawine am 25. Februar 1999 im Vallée de la Sionne (ob Sion) durch Sprengung ausgelöst.

Eine Woche später verschärften weitere starke Regenfälle die Situation in verschiedenen Landstrichen noch einmal. Diesmal waren vor allem Gebiete von Österreich, Bayern und Teile der Zentralschweiz sowie das Bodenseegebiet betroffen. Bei Ingolstadt (D) wurde nach einem Dammbruch der Donau ein Wohnviertel überflutet.

Am 24. Mai erreichte der Pegel des Bodensees in Rorschach einen Stand von 397,85 Metern – den Höchststand seit 1890! Diese Hochwassersituation setzte Teile von Rorschach – unter anderem den Bahnhof – unter Wasser.

Bereits Ende Juni verzeichneten etliche Messstationen in der Schweiz so viel Niederschläge, wie während eines ganzen Jahres oder sogar noch mehr. In Sedrun wurden z.B. bis Ende Juni dieses Jahres knapp 1100 Millimeter Niederschlag gemessen, was ziemlich genau der doppelten Menge des langjährigen Durchschnitts entspricht. Besonders viel Niederschlag wurde entlang dem Alpenhauptkamm zum Alpennordrand registriert.

Geschinen im Goms VS, ein riesiger Schuttkegel – die Reste der Lawine – prägte auch im Sommer noch das Landschaftsbild.

Wie wahrscheinlich sind solche Ereignisse?

Diejenigen Klimaabläufe, die mit einer gewissen Regelmässigkeit immer wieder auftreten, erscheinen uns «normal». Betrachtet man einen durchschnittlichen «normalen» Winter, so zeigt sich etwa folgender Ablauf: Weststürme anfangs Dezember, Hochdruck über Europa um Mitte Dezember, Weihnachtstauwetter, Schneestürme und kontinentale Kaltlufteinbrüche nach dem 20. Januar, kaltfeuchter Märzenwinter mit Beginn Ende Februar. Nach diesem groben Kalender haben die Schneefälle und die Kaltlufteinbrüche dieses Winters ziemlich fristgerecht eingesetzt. Allerdings waren die Dauer der Nordwestlage und das gewaltige Ausmass der Schneemassen ausserordentlich. Obwohl in der Regel spektakuläre Wetterereignisse manchmal vorschnell zu Jahrhundertereignissen erkoren werden, kann man es beim diesjährigen Winter zu Recht sagen. Kalte und feuchte Nordwestwinde stauten sich im Februar 18 Tage lang an der Alpennordseite und brachten in kurzer Zeit je nach Alpenregion zwischen fünf und sieben Metern Schnee! Diese extreme Dauer einer Nordwestwetterlage mit solchen Schneemengen gab es nachweislich zum letzten Mal im Jahre 1566. Ereignisse mit ähnlichen Schneehöhen sind nur noch für die Jahre 1808 und 1951 dokumentiert.

Sonnenfinsternis im Wetter-GAU

Das Wetter war auch im Sommer instabiler als sonst. Es gab wenig anhaltende Schönwetterlagen. Normalerweise bilden sich im Juli oder August oft stabile Hochdrucklagen über Mitteleuropa, die trockenes und warmes Wetter bescheren. Die wenigen Tage mit schönem Wetter wurden durch kleine Zwischenhochs gebildet, die jeweils sofort wieder abgelöst wurden von veränderlichem Wetter. Normalerweise passiert das erst etwa Ende August in dieser Art. Zudem haben die Hundstage versagt! Als die Hundstage wird die Zeitspanne vom 27. Juli bis 23. August bezeichnet, in der der Hundsstern (Sirius) gleichzeitig mit der Sonne aufgeht. In der Regel ist dies die heisseste Zeit des Jahres. Nicht selten tritt während dieser Zeit eine Hitzewelle mit anhaltenden heissen Sommertagen auf. Wenn in den vorhergegangenen Monaten bereits zu wenig Regen gefallen ist, kommen Wassermangel mit Dürre-Erscheinungen in diesert Zeit am gravierendsten zum Ausdruck. Unter dem Strich gesehen war der diesjährige Sommer zu warm und zu nass. Dies spürte man oftmals als schwüles Tropenklima mit einer sehr hohen Luftfeuchtigkeit.

Schliesslich ist das Sommerwetter bei uns bereits anfangs August durch einen heftigen Kaltlufteinbruch zu Ende gegangen, der auch den meisten Leuten die totale Sonnenfinsternis am 11. Au-

Rheinmündung am Bodensee nach den grossen Niederschlägen am 23. Mai 1999.

gust vermieste. An diesem Tag herrschte in Mitteleuropa grossräumig sehr schlechtes Wetter, sodass das Jahrhundertereignis der verfinsterten Sonne nur durch einige rare Wolkenlücken sichtbar war. Dies ist erstaunlich, wäre doch von der Jahreszeit her dieses seltene Ereignis bei einem «normalen Wetterablauf» durchaus gut zu beobachten gewesen.

Narben in der Landschaft

Die Nachwirkungen dieses ausserordentlich schneereichen Winters sind auch nach den grossen Überschwemmungen noch nicht vorbei. In den Bergen bleiben nach dem Abschmelzen der Lawinenkegel riesige Mengen von Schutt und Baumstämmen auf grossen Flächen von Kulturland zurück. Zudem zeugen riesige Waldschneisen als jahrelang bleibende Narben in der Landschaft vom Jahrhundertwinter 1999. An unzähligen Stellen von ehemals dicht bewaldeten Steilhängen klaffen riesige Lücken, die noch für lange Zeit die Bahnen der herunterdonnernden Lawinen zeigen.

■ *Wer sich für die Sonnenfinsternis vom 11. August interessiert, der bekommt einen guten Einblick durch das folgende Buch: Andreas Walker, Sonnenfinsternisse und andere faszinierende Erscheinungen am Himmel. Birkhäuser Verlag, Basel, 1999, 222 Seiten, mit über 200 Abbildungen, Fr. 44.–. Darin sind die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 und ihr Umfeld wie z. B. grossräumiger Verkehrsstau, schlechtes Wetter usw. ausführlich dokumentiert.*

(Bestellcoupon Seite 53)

Hotel National
in 7018 Flims Waldhaus
8-Tages-Verwöhnferien
mit Frühstück, Abendessen und vielem mehr ...
ab Fr. 449.–
im Doppelzimmer, pro Person/Aufenthalt/7 Nächte
Unser Haus verfügt über Lift, Caféstübli, Hotelbar, A-la-carte-Stübli und Sonnensaal. An zentraler Lage, direkt am romantischen Flimserwald mit all seinen vielen Bergseen und Winter-Wanderwegen.
Gerne geben wir Ihnen weitere Auskunft und wir würden uns freuen, Sie bei uns begrüssen und verwöhnen zu dürfen.
Brigitte und Roger Bernath-Fuchs
Telefon 081 928 14 00, Fax 081 928 14 28
Internet: www.forum.ch/national-flims

Alles über Erholung, Rehabilitation und Betreuung im Prospekt.
Rufen Sie an: Tel. 041 754 64 00
Annahof Aegeri

alpina
Winterferien in Adelboden
Wir beherbergen gern!
Erleben Sie die Schönheiten der verschneiten Adelbodner Bergwelt!
Abheben und träumen ...
Preise für Voll- oder Halbpension:
Fr. 59.– bis Fr. 90.–
Grosszügige Kinderrabatte!
Fordern Sie eine Offerte an.
Familienhotel Alpina
CH-3715 Adelboden
Telefon (+41) 033 / 673 22 25
Telefax (+41) 033 / 673 30 60
alpina@vch.ch